

Rahmenplan

für die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe



Berufliche Orientierung

2020

**Mecklenburg
Vorpommern** 

Ministerium für Bildung,
Wissenschaft und Kultur



Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

Schule und Unterricht, egal in welchem Fach, haben ein übergeordnetes Ziel:

Sie sollen die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, ein eigenverantwortliches Leben zu führen und ihren Platz in unserer Gesellschaft sowie in der modernen Arbeitswelt zu finden. Dafür muss Schule es schaffen, ihnen das Wissen, die Fertigkeiten und die Kompetenzen zu vermitteln, die zum Abitur führen: womit ihnen die Türen offen stehen, um zu studieren oder eine hochwertige Berufsausbildung zu absolvieren.

Mit der allgemeinen Hochschulreife haben die Jugendlichen heute unzählige Möglichkeiten, aus denen jede einzelne Schülerin und jeder einzelne Schüler die passende wählen muss.

Um Ihre Schülerinnen und Schüler darauf gut vorzubereiten, gibt es nun das Fach Berufliche Orientierung. Der Unterricht soll sie bei der Entscheidungsfindung unterstützen und sie beim Übergang von der Schule ins Berufsleben intensiv begleiten. Dafür liefert Ihnen der vorliegende Rahmenplan das Grundgerüst, das Sie ab jetzt – ausgerichtet auf Ihre Schülerinnen und Schüler – mit Leben füllen können. Dieses Fach ist eine wertvolle Chance, daran mitzuwirken, dass und wie die Jugendlichen ihre nahe Zukunft in die Hand nehmen.

Dabei fügt sich dieser Rahmenplan nahtlos in die neue Generation von Rahmenplänen ein. Er ist nicht als Checkliste zu begreifen, sondern sein Fokus liegt klar auf den zu vermittelnden Kompetenzen – und vor allem auf den Schülerinnen und Schülern. Sie alle haben den Anspruch, ihnen eine umfassende Allgemeinbildung mit auf ihren Weg zu geben und sie in ihrer Persönlichkeitsbildung zu unterstützen.

Sehen Sie die neuen Rahmenpläne dafür als im wortwörtlichen Sinne dienende Elemente. Sie sind so gehalten, dass sie auf der einen Seite die Inhalte Ihres Unterrichts konkret und verbindlich festlegen, diese Inhalte mit den zu vermittelnden Kompetenzen verbinden und auf der anderen Seite genügend Freiraum für Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler lassen, um den Unterricht eigenständig zu gestalten.

Ein Querschnittsthema, das sich durch alle Rahmenpläne zieht, ist die Digitalisierung. Schule trägt ihren Teil dazu bei, die Schülerinnen und Schüler von heute für die selbstbestimmte Teilhabe am (digitalisierten) Morgen zu befähigen. Nicht alles, was technisch möglich ist, ist pädagogisch sinnvoll. Deshalb hat ganz klar das Vorrang, was dem Lernen und den Lernenden nutzt. Das ist die Haltung, die der neuen Generation der Rahmenpläne zugrunde liegt.

Ihre

A handwritten signature in blue ink that reads "Bettina Martin". The signature is fluid and cursive.

Bettina Martin
Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Inhaltsverzeichnis

1	Grundlagen.....	1
1.1	Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans	1
1.2	Querschnittsthemen und Aufgabengebiete des Schulgesetzes	2
1.3	Bildung und Erziehung in der gymnasialen Oberstufe	3
2	Beitrag des Unterrichtsfaches Berufliche Orientierung zum Kompetenzerwerb	4
2.1	Fachprofil	4
2.2	Bildung in der digitalen Welt.....	4
2.3	Interkulturelle Bildung	5
2.4	Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern	5
3	Abschlussbezogene Standards	6
3.1	Konkretisierung der Standards in den einzelnen Kompetenzbereichen	6
3.2	Unterrichtsinhalte	7
	Herausbildung individueller Berufswahlkriterien	7
	Wege in die Arbeitswelt	8
	Entscheidungsfindung und -umsetzung	9
4	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	10
4.1	Gesetzliche Grundlagen	10
4.2	Fachspezifische Grundsätze	10

1 Grundlagen

1.1 Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans

Intention	Der Rahmenplan ist als verbindliches und unterstützendes Instrument für die Unterrichtsgestaltung zu verstehen. Die in Kapitel 3.2 benannten Themen füllen ca. 80 % der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit. Den Lehrkräften wird somit Freiraum für die eigene Unterrichtsgestaltung sowie für methodisch-didaktische Entscheidungen im Hinblick auf schulinterne Konkretisierungen eröffnet.
Grundstruktur	Der Rahmenplan gliedert sich in einen allgemeinen und einen fachspezifischen Teil. Der allgemeine Teil beschreibt den für alle Fächer geltenden Bildungs- und Erziehungsauftrag im gymnasialen Bildungsgang. Im fachspezifischen Teil werden die Kompetenzen und die Inhalte ausgewiesen.
Kompetenzen	Im Zentrum des Fachunterrichts steht der Kompetenzerwerb. Die Kompetenzen werden in der Auseinandersetzung mit den verbindlichen Themen entwickelt. Der Rahmenplan benennt die verbindlich zu erreichenden fachspezifischen Kompetenzen.
Themen	Für den Unterricht werden verbindliche Themen benannt, denen Inhalte zugewiesen werden. Die Reihenfolge der Themen hat keinen normativen, sondern empfehlenden Charakter.
Stundenzahlen	Es wird eine Empfehlung für die aufzuwendende Unterrichtszeit gegeben.
Inhalte	Die Konkretisierung der Themen erfolgt in tabellarischer Form, wobei die linke Spalte die verbindlichen Inhalte und die rechte Spalte Hinweise und Anregungen für deren Umsetzung im Unterricht enthält.
Hinweise und Anregungen	Neben methodischen Anregungen für die Umsetzung im Unterricht werden mögliche Zugangsweisen für die Auseinandersetzung mit den verbindlichen Inhalten gegeben.
Querschnittsthemen	Kompetenzen und Inhalte, die die im Schulgesetz festgelegten Aufgabengebiete berühren, werden im Rahmenplan als Querschnittsthemen gekennzeichnet.
Verknüpfungsbeispiele	Als Anregung für die Unterrichtsplanung werden im Anschluss an jede tabellarische Darstellung eines Themas Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen aufgeführt.
Begleitdokumente	Begleitende Dokumente für die Umsetzung des Rahmenplans finden Sie auf der Portalseite des Faches auf dem Bildungsserver (https://bildung-mv.de).

1.2 Querschnittsthemen und Aufgabengebiete des Schulgesetzes

Die Schule setzt den Bildungs- und Erziehungsauftrag insbesondere durch Unterricht um, der in Gegenstandsbereichen, Unterrichtsfächern, Lernbereichen sowie Aufgabengebieten erfolgt. Im Schulgesetz werden zudem Aufgabengebiete benannt, die Bestandteil mehrerer Unterrichtsfächer sowie Lernbereiche sind und in allen Bereichen des Unterrichts eine angemessene Berücksichtigung finden sollen. Diese Aufgabengebiete sind als Querschnittsthemen in allen Rahmenplänen verankert. Im vorliegenden Plan sind die Querschnittsthemen durch Kürzel gekennzeichnet und den Aufgabengebieten des Schulgesetzes wie folgt zugeordnet:

- [DRF] – Demokratie-, Rechts- und Friedenserziehung
- [BNE] – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
 - Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
 - Förderung des Verständnisses von wirtschaftlichen, ökologischen, sozialen und kulturellen Zusammenhängen
- [BTV] – Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt
 - Europabildung
 - interkulturelle Bildung und Erziehung
 - ethische, kulturelle und soziale Aspekte der Sexualerziehung
- [PG] – Prävention und Gesundheitserziehung
 - Gesundheitserziehung
 - gesundheitliche Aspekte der Sexualerziehung – Verkehrs- und Sicherheitserziehung
- [MD] – Medienbildung und Digitale Kompetenzen
 - Medienbildung
 - Bildung in der digitalen Welt
 - [MD1] – Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren
 - [MD2] – Kommunizieren und Kooperieren
 - [MD3] – Produzieren und Präsentieren
 - [MD4] – Schützen und sicher Agieren
 - [MD5] – Problemlösen und Handeln
 - [MD6] – Analysieren und Reflektieren
- [BO] – berufliche Orientierung

1.3 Bildung und Erziehung in der gymnasialen Oberstufe

Der gymnasiale Bildungsgang bereitet junge Menschen darauf vor, selbstbestimmt zu leben, sich selbst zu verwirklichen und in sozialer Verantwortung zu handeln.

Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags im gymnasialen Bildungsgang sind der Erwerb anwendungsbereiten und über den schulischen Kontext hinausgehenden Wissens, die Entwicklung von allgemeinen und fachbezogenen Kompetenzen mit der Befähigung zu lebenslangem Lernen sowie die Werteorientierung an einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaftsordnung zu verknüpfen. Die jungen Menschen sollen befähigt werden, mit den zukünftigen Herausforderungen des globalen Wandels nachhaltig umgehen zu können.

Die gymnasiale Oberstufe umfasst die Jahrgangsstufe 10 als Einführungsphase sowie die Jahrgangsstufen 11 und 12 als Qualifikationsphase. An den Fachgymnasien und den Abendgymnasien bilden die Jahrgangsstufe 11 die Einführungsphase und die Jahrgangsstufen 12 und 13 die Qualifikationsphase.

Die Einführungsphase greift unter größtmöglicher Berücksichtigung der unterschiedlichen Schullaufbahnen die im Sekundarbereich I erworbenen Kompetenzen auf und legt die Grundlagen für die Arbeit in der Qualifikationsphase. Hierbei hat die Einführungsphase Aufgaben der Kompensation und der Orientierung zu erfüllen, um die unmittelbare Anschlussfähigkeit an die Qualifikationsphase zu sichern.

Die Qualifikationsphase vermittelt eine vertiefte Allgemeinbildung sowie eine wissenschaftspropädeutische Grundbildung, welche in den Unterrichtsfächern auf erhöhtem Anforderungsniveau exemplarisch ausgeweitet wird.

Die bis zum Eintritt in die Qualifikationsphase erworbenen Kompetenzen werden mit dem Ziel der Vorbereitung auf die Anforderungen eines Hochschulstudiums oder einer gleichwertigen beruflichen Ausbildung erweitert und vertieft.

Somit erfordert der Unterricht in der Qualifikationsphase eine spezifische Didaktik und Methodik, die in besonderem Maße Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie Team- und Kommunikationsfähigkeit fördern und damit eine unmittelbare Fortsetzung des Bildungsweges an einer Hochschule oder in unmittelbar berufsqualifizierenden Bildungsgängen ermöglichen.

Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass im Unterricht der Qualifikationsphase neben der Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen sowohl auf erhöhtem als auch auf grundlegendem Anforderungsniveau von Beginn an die Ergebnisse in allen Unterrichtsfächern in die Gesamtqualifikation des Abiturs eingehen.

In den jeweiligen Unterrichtsfächern werden unterschiedliche, nicht wechselseitig ersetzbare Formen des Wissenserwerbs abgedeckt. Ein entsprechend breites fachliches Grundlagenwissen ist Voraussetzung für das Erschließen von Zusammenhängen zwischen den Wissensbereichen, für den Erwerb von Lernstrategien sowie für die Kenntnis von Arbeitsweisen zur systematischen Beschaffung, Strukturierung und Nutzung von Informationen und Materialien. Um einen stärkeren zukunftsorientierten Realitätsbezug der Unterrichtsfächer zu erreichen, ist die Orientierung am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung unerlässlich.

Hierzu führt der Unterricht in der Qualifikationsphase exemplarisch in wissenschaftliche Fragestellungen, Kategorien und Methoden ein. Dabei ist der Unterricht so auszugestalten, dass ein vernetzendes, fächerübergreifendes und problemorientiertes Denken gefordert und gefördert werden.

Grundsatz der gesamten Arbeit in der Qualifikationsphase ist eine Erziehung, die zur Persönlichkeitsentwicklung und -stärkung, zur Gestaltung des eigenen Lebens in sozialer Verantwortung sowie zur Mitwirkung in der demokratischen Gesellschaft befähigt. Eine angemessene Feedback-Kultur an allen Schulen ist ein wesentliches Element zur Erreichung dieses Ziels.

2 Beitrag des Unterrichtsfaches Berufliche Orientierung zum Kompetenzerwerb

2.1 Fachprofil

Der Berufswahl als lebenslang wiederkehrender Entscheidungsprozess und der Fähigkeit, sich in der Arbeitswelt neu- und umorientieren zu können, kommen grundlegende Bedeutung zu. Dabei stellt der stetige Wandel der Berufsbilder und besonders die steigende Vielfältigkeit von Studiengängen und Bildungswegen nach dem Schulabschluss die Absolventinnen und Absolventen immer wieder vor neue Herausforderungen.

Diesen anspruchsvollen, berufswahlbezogenen Situationen gewachsen zu sein und die erforderlichen Entscheidungen eigenverantwortlich und kriteriengeleitet treffen sowie begründet reflektieren zu können, erfordert von den Schülerinnen und Schülern individuelle Berufswahlkompetenz. Sie bildet den Grundstein für eine lebenslange aktive Gestaltung des eigenen Berufslebens.

Um diese Kompetenz auszubilden, knüpft das Fach Berufliche Orientierung in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe an Ergebnisse aus Potenzialanalysen (z. B. „Mission ICH“), von Praktika oder Unternehmensbesichtigungen aus dem Berufswahlprozess in der Sekundarstufe I an und wird als schulische Querschnittsaufgabe sinnvoll in das Berufsorientierungskonzept der jeweiligen Schule integriert.

Das Fach bewegt sich im Spannungsfeld zwischen individuellen Voraussetzungen auf der einen und Anforderungen der Arbeitswelt auf der anderen Seite. Die Schülerinnen und Schüler sollen vor diesem Hintergrund für den anstehenden Berufswahlprozess sowie die Entwicklung der eigenen Verantwortungsbereitschaft für die bewusste und selbstbestimmte Gestaltung der eigenen Berufsbiografie sensibilisiert werden. Länderspezifische und regionale Besonderheiten – etwa ein Lehramtsstudium mit entsprechenden Karriereemöglichkeiten im Land – finden in diesem Kontext ihre Berücksichtigung. Eine weitere Herausforderung des Faches besteht darin, dass der Stand, auf dem sich Schülerinnen und Schüler in ihrem individuellen Berufswahlprozess zu Beginn der Sekundarstufe II befinden, äußerst heterogen ist. Aus diesem Grund steht ein exemplarischer Durchlauf der beruflichen Erstwahlentscheidung im Mittelpunkt des Faches. Dabei werden die persönlichen Voraussetzungen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler adäquat berücksichtigt, ihnen jedoch zugleich zusätzliche Schritte bis zu einer Entscheidungsumsetzung aufzeigt.

Das Fach Berufliche Orientierung zielt somit auf den gelingenden Übergang von der Schule in den Beruf sowie auf eigenverantwortliche Entscheidungen im kontinuierlichen und zirkulär angelegten Berufswahlprozess ab.

2.2 Bildung in der digitalen Welt

„Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule besteht im Kern darin, Schülerinnen und Schüler angemessen auf das Leben in der derzeitigen und künftigen Gesellschaft vorzubereiten und sie zu einer aktiven und verantwortlichen Teilhabe am kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, beruflichen und wirtschaftlichen Leben zu befähigen.“¹

Durch die Digitalisierung entstehen neue Möglichkeiten, die mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungsprozessen einhergehen und an den Bildungsauftrag erweiterte Anforderungen stellen. Kommunikations- und Arbeitsabläufe verändern sich z. B. durch digitale Medien, Werkzeuge und Kommunikationsplattformen und erlauben neue schöpferische Prozesse und damit neue mediale Wirklichkeiten.

Um diesem erweiterten Bildungsauftrag gerecht zu werden, hat die Kultusministerkonferenz einen Kompetenzrahmen zur Bildung in der digitalen Welt formuliert, dessen Umsetzung integrativer Bestandteil aller Fächer ist.

¹ KMK-Strategie zur Bildung in der Digitalen Welt, Berlin 2018, S.10

Diese Kompetenzen werden in Abstimmung mit den im Rahmenplan „Digitale Kompetenzen“ ausgewiesenen Leitfächern, welche für die Entwicklung der Basiskompetenzen verantwortlich sind, altersangemessen erworben und auf unterschiedlichen Niveaustufen weiterentwickelt.

2.3 Interkulturelle Bildung

Interkulturelle Bildung ist eine Querschnittsaufgabe von Schule. Vermittlung von Fachkenntnissen, Lernen in Gegenstandsbereichen, außerschulische Lernorte, grenzüberschreitender Austausch oder Medienbildung – alle diesbezüglichen Maßnahmen müssen koordiniert werden und helfen, eine Orientierung für verantwortungsbewusstes Handeln in der globalisierten und digitalen Welt zu vermitteln. Der Erwerb interkultureller Kompetenzen ist eine Schlüsselqualifikation im 21. Jahrhundert.

Kulturelle Vielfalt verlangt interkulturelle Bildung, Bewahrung des kulturellen Erbes, Förderung der kulturellen Vielfalt und der Dialog zwischen den Kulturen zählen dazu. Ein Austausch mit Gleichaltrigen zu fachlichen Themen unterstützt die Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt. Die damit verbundenen Lernprozesse zielen auf das gegenseitige Verstehen, auf bereichernde Perspektivwechsel, auf die Reflexion der eigenen Wahrnehmung und einen toleranten Umgang miteinander ab.

Fast alle Unterrichtsinhalte sind geeignet, sie als Gegenstand für bi- oder multilaterale Projekte, Schüleraustausche oder auch virtuelle grenzüberschreitende Projekte im Rahmen des Fachunterrichts zu wählen. Förderprogramme der EU bieten dafür exzellente finanzielle Rahmenbedingungen.

2.4 Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern

Bildungs- und Erziehungsziel sowie Querschnittsaufgabe der Schule ist es, die Verbundenheit der Schülerinnen und Schüler mit ihrer natürlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Umwelt sowie die Pflege der niederdeutschen Sprache zu fördern. Weil Globalisierung, Wachstum und Fortschritt nicht mehr nur positiv besetzte Begriffe sind, ist es entscheidend, die verstärkten Beziehungen zur eigenen Region und zu deren Erbe in Landschaft, Kultur und Architektur mit den Werten von Demokratie sowie den Zielen der interkulturellen Bildung zu verbinden. Diese Lernprozesse zielen auf die Beschäftigung mit Mecklenburg-Vorpommern als Migrationsgebiet, als Kultur- und Tourismusland sowie als Wirtschaftsstandort ab. Sie geben eine Orientierung für die Wahrnehmung von Originalität, Zugehörigkeit als Individuum, emotionaler und sozialer Einbettung in Verbindung mit gesellschaftlichem Engagement. Die Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenhalts aller Bevölkerungsgruppen ist eine zentrale Zukunftsaufgabe.

Eine Vielzahl von Unterrichtsinhalten eignet sich in besonderer Weise, regionale Literatur, Kunst, Architektur, Kultur, Musik und die niederdeutsche Sprache zu erleben. In Mecklenburg-Vorpommern lassen sich Hansestädte, Welterbestätten, Museen und Nationalparks sowie Stätten des Weltnaturerbes erkunden. Außerdem lässt sich Neues über das Schaffen von Persönlichkeiten aus dem heutigen Vorpommern oder Mecklenburg erfahren, welche auf künstlerischem, geisteswissenschaftlichem sowie naturwissenschaftlich-technischem Gebiet den Weg bereitet haben. Unterricht an außerschulischen Lernorten in Mecklenburg-Vorpommern, Projekte, Schulfahrten sowie die Teilnahme an regionalen Wettbewerben wie dem Plattdeutschwettbewerb bieten somit einen geeigneten Rahmen, um die Ziele des Landesprogramms „Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern“² umzusetzen.

² https://www.bildung-mv.de/export/sites/bildungserver/downloads/Landesheimatprogramm_hochdeutsch.pdf

3 Abschlussbezogene Standards

3.1 Konkretisierung der Standards in den einzelnen Kompetenzbereichen

Das Fach Berufliche Orientierung dient der Vorbereitung und Gestaltung des Übergangs von der Schule in die Arbeitswelt. Das fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziel der Beruflichen Orientierung ist die Entwicklung einer individuellen Berufswahlkompetenz, die neben überfachlichen Kompetenzen auch die Orientierungs-, Urteils- und Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler integriert.

Individuelle Berufswahlkompetenz ist hierbei zu verstehen als ein Bündel spezifischer kognitiver Fähigkeiten, motivationaler Orientierungen und erfahrungsbasierter Handlungsfähigkeiten, die es Heranwachsenden ermöglicht, ihren nachschulischen Bildungsweg begründet anzubahnen.³ Die Berufswahlkompetenz als übergeordnetes Ziel der Beruflichen Orientierung gilt dann als ausgebildet, wenn die Schülerinnen und Schüler zu selbstständigen, begründeten und kriteriengeleiteten Berufswahlentscheidungen fähig sind. Die daraus resultierenden Schritte stellen möglicherweise auch den Anfang eines neuen Entscheidungsprozesses dar, sodass diese keine Endgültigkeit verlangen.

Somit ist Berufliche Orientierung immer zugleich auch Teil von Lebensorientierung und hat das Ziel, alle Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage folgender Kompetenzen bei der Entwicklung einer individuellen Berufswahlkompetenz zu unterstützen:

[O] Orientierungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- entwickeln ein auf persönlichen Fähigkeiten, Zielen, Wünschen, Werten und Interessen basierendes Selbstkonzept,
- gestalten den eigenen Berufswahlprozess sowie damit einhergehende Übergangsschritte aktiv, selbstständig und eigenverantwortlich,
- leiten aus dem Selbstkonzept individuelle Berufswahlkriterien ab.

[U] Urteilskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen die Vielfalt der möglichen Bildungswege nach dem Schulabschluss und die entsprechenden Anforderungsprofile,
- nutzen Strategien zur Berufswahl- und Entscheidungsfindung sowie Beratungs- und Unterstützungsangebote,
- gleichen ihre individuellen Voraussetzungen mit den Möglichkeiten sowie fachlichen und überfachlichen Anforderungen der Berufswelt ab.

[H] Handlungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- begründen fundiert und kriteriengeleitet ihre Berufswahlentscheidungen,
- entwickeln Alternativen im Berufswahlprozess,
- dokumentieren ihre berufswahlbezogenen Entscheidungen und die Planung von Übergangsprozessen anhand eines individuellen (digitalen) Portfolios.

³ vgl. Driesel-Lange, K. et al.: Berufs- und Studienorientierung. Erfolgreich zur Berufswahl. Ein Orientierungs- und Handlungsmodell für Thüringer Schulen. In: Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Hrsg.): Materialien Nr. 165, Bad Berka 2010, S.11.

3.2 Unterrichtsinhalte

Herausbildung individueller Berufswahlkriterien

ca. 20 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Eigenverantwortung im Berufswahlprozess</p> <p>Entwicklung eines Selbstkonzeptes</p> <ul style="list-style-type: none"> • eigene Wünsche und Ziele, persönliche Interessen, Fähigkeiten und Werte • Stärken und Entwicklungspotenziale in Selbst- und Fremdrelexion • persönliche Ressourcen (materiell, infrastrukturell, sozial) <p>Entwicklung individueller Berufswahlkriterien mittels Reflexion aller Einflussfaktoren</p>	<p>Motivation schaffen und Zielstellung des Faches transparent machen [BTV] [PG]</p> <p>Anknüpfung an eine Potenzialanalyse (z. B. „Mission ICH“), Reflexion der Fächerwahl in der Qualifikationsphase</p> <p>Zukunftsreise, Lebensflussmodell, Szenario-Technik [DRF] [BTV] [PG] [MD1] [MD3]</p> <p>Selbst- und Fremdeinschätzungsbögen [DRF] [BTV] [MD1] [MD2] [MD3]</p> <p>z. B. Familie, Peers, Region [DRF] [BTV] [PG] Prüfen des Einflusses auf den Berufswahlprozess</p>

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

- H:** Bedeutung von Berufswahl als eigenverantwortlichen und lebenslangen Prozess durch Auseinandersetzung mit exemplarischen Biografien erfassen
- O:** berufsbezogene Wünsche und Ziele mithilfe der Zukunftsreise erkennen
- O:** eigene Interessen, Fähigkeiten und Entwicklungspotenziale mittels Selbst- und Fremdeinschätzungsbögen reflektieren
- O:** individuelle Berufswahlkriterien durch Verknüpfung des Selbstkonzeptes mit den Zukunftsvorstellungen mittels Dokumentation im Berufswahlportfolio entwickeln

Wege in die Arbeitswelt

ca. 26 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Vielfalt der Bildungswege nach dem Schulabschluss im Überblick [MD]	Studium, Duales Studium, Berufsausbildung, Überbrückungsmöglichkeiten (u. a. Freiwilligendienste, work and travel, Au-pair), Unternehmensgründung [BTV] Bezug zu regionalen Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten (z. B. Lehramtsstudium in Mecklenburg-Vorpommern) [BNE]
Berufsausbildung und Studium	unter Berücksichtigung der individuellen Berufswahlkriterien
<ul style="list-style-type: none"> Beratungs- und Unterstützungsangebote [MD] 	Berufs- und Studienwahltests (Neigungsfindungs-, Eignungsfeststellungstest), Beratungs- und Informationsgespräche, Berufs- und Studienmessen (u. a. Hochschulinformationstage, IHK), Unternehmensbesuche, Juniorstudium, Alumni-Programme [BTV]
<ul style="list-style-type: none"> Recherche von Berufsausbildungs- und Studiengängen [MD] 	Anforderungen, Zugangsvoraussetzungen, Berufsbilder, Zukunftsperspektiven [DRF] Mögliche Quelle: Karriereportal für den Schuldienst in Mecklenburg-Vorpommern (https://lehrer-in-mv.de)
<ul style="list-style-type: none"> Besonderheiten von beruflicher Ausbildung und Studium 	spezifische Begriffe, Finanzierungsmöglichkeiten, professionelle Kontaktaufnahme, neue Lernumwelten [MD1] [MD2]
Abgleich der Ergebnisse mit individuellen Berufswahlkriterien	

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

O: einen allgemeinen Überblick über Bildungswege nach dem Schulabschluss mithilfe eines Schaubildes in arbeitsteiliger Gruppenarbeit entwickeln

U: regionale Bedingungen und Möglichkeiten für die Berufswahl durch Betriebsbesichtigungen, Interviews und Berufs- und Studienmessen beurteilen U:

Überbrückungsmöglichkeiten anhand individueller Berufswahlkriterien und beruflicher Zielstellungen durch Analyse eines Angebotes für einen Auslandsaufenthalt bewerten U:

Ergebnisse der Berufs- und Studienwahltests durch Vergleich mit individuellen Berufswahlkriterien kritisch prüfen

Entscheidungsfindung und -umsetzung**ca. 14 Unterrichtsstunden**

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Entscheidungsfindung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Treffen begründeter Entscheidungen zur Berufswahl auf Grundlage individueller Berufswahlkriterien • Entwicklung von Alternativen <p>Planung von Übergangsschritten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bewerbungsprozess [MD] • Entwicklung individueller Zeitpläne <p>Reflexion der Berufswahlentscheidung auf Grundlage individueller Berufswahlkriterien und des Berufswahlprozesses</p>	<p>unter Anwendung von Entscheidungsmethoden [BTV]</p> <p>begründete Entscheidung für eine begrenzte Anzahl von Alternativen, Umgang mit Widerständen und Misserfolgen [BTV] [PG]</p> <p>Selbstpräsentation, (digitale) Bewerbung, Assessment Center, Telefoninterview, Bewerbungsgespräch, Universitätsbewerbung (u. a. NC, Wartesemester, Eignungstests) [DRF]</p> <p>schriftliche Fixierung konkreter Übergangsschritte und Fristen [PG] [MD]</p> <p>Herausstellen der beruflichen Um- und Neuorientierung als lebenslanger Prozess, Zusammenfassen zentraler Schritte des Berufswahlprozesses im Portfolio [PG] [MD1] [MD3]</p>

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

- U:** Berufswahlentscheidung unter Berücksichtigung der individuellen Berufswahlkriterien in einem Motivationsschreiben begründen
- U:** Berufswahlalternativen unter Berücksichtigung der individuellen Berufswahlkriterien in der Szenariotechnik bewerten
- H:** Bewerbungsgespräch in einem Rollenspiel und Reflexion der Selbstpräsentation in Fremd- und Selbsteinschätzung erproben
- H:** konkrete Schritte zur Realisierung des Übergangs in die Arbeitswelt in Form eines individuellen Zeitplans im Portfolio entwickeln

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

4.1 Gesetzliche Grundlagen

Die Leistungsbewertung erfolgt auf der Grundlage der folgenden Rechtsvorschriften in den jeweils geltenden Fassungen:

- [Oberstufen- und Abiturprüfungsverordnung](#) (Abiturprüfungsverordnung – APVO M-V) vom 19. Februar 2019
- [Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen, im Rechtschreiben oder im Rechnen](#) (Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur) vom 2. September 2009

4.2 Fachspezifische Grundsätze

Im Fach Berufliche Orientierung erfolgt keine Leistungsbewertung.

Die Lehrkräfte begleiten den Prozess des Kompetenzerwerbs durch positive und konstruktive Rückmeldungen zu den individuellen Lernständen. Dabei wird zugleich die besondere Bedeutung der Motivation sowie Selbstverantwortung der Schülerinnen und Schüler im Berufswahlprozess herausgestellt.

Herausgeber

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Mecklenburg-Vorpommern

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ M-V)

Fachbereich 4 – Zentrale Prüfungen, Fach- und Unterrichtsentwicklung, Rahmenplanarbeit
19048 Schwerin

poststelle@bm.mv-regierung.de
0385 588-0

www.bm.regierung-mv.de
www.bildung-mv.de

Verantwortlich

Henning Lipski (V.i.S.d.P.)

Ansprechpartner

Dr. Uwe Dietsche, Leitung des Fachbereichs 4, IQ M-V

Redaktion

Matthias Apsel

Gestaltung

Ruth Hollop

Bildnachweis

Silke Winkler (Titelbild), Ute Grabowsky/photothek.de (Porträt Bettina Martin)

Stand

Juni 2020

Diese Publikation wird als Fachinformation des Instituts für Qualitätsentwicklung (IQ M-V) des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.